Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 6 (1855)

Heft: 4

Artikel: Aphorismen über die Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aphorismen über die Volksschule.

Neue Folge.

1.

Ein klar durchdachter und wohl berechneter Plan ist etwas durchaus Nothwendiges und Unerläßliches bei jedem Geschäfte. Das Werk, welches wir auszuführen beabsichtigen, muß vor unserm geistigen Blicke schon als fertiges dastehen, und zwar genau so, wie es werden soll, ehe wir damit beginnen. Also wird auch der Handwerker und Künstler verfahren, wenn er anders seiner Sache Meister ist; und wer es hieran fehlen läßt, der handelt planlos und verkehrt. Was uns offenbar als thöricht und verkehrt erscheint, das müssen wir nie und nirgends nachahmen, noch dessen uns selbst irgendwie schuldig machen wollen. Am wenigsten aber darf solches planlose Treiben in unsern Schulstuben Raum gewinnen. Ohne den klaren wohl durchdachten Plan werden die Schulen, statt zu edeln Pflanzgärten, zu traurigen Irr- und Wirranstalten. Da kommt es vorzüglich darauf an bestimmt zu wissen, was der Lehrer treiben soll und will; und es ist eben keineswegs gleichgültig, wie er's treibe. Er muß sich ein bestimmtes Ziel gesetzt haben, das weder zu nahe noch zu ferne steht; er muß den Weg genau kennen, der sicher und ohne weite Umwege dahin führt, und er muß endlich die offenstehenden und gefährlichen Abwege zu vermeiden wissen. Dazu muß aber dieses Ziel auch ein erstrebenswerthes sein; denn nur dadurch wird es zugleich ein schönes und lohnendes. Wie wichtig ist dies für jeden Lehrer und seine Schule!

2.

Was wir aus Andern machen wollen, das müssen wir nothwendig zuerst selbst geworden sein. Dies gilt allerorts, im Hause, in der Werkstatt und besonders auch in der Schule. Es ist deßhalb unberechenbar, wie viel auf eine edle Persönlichkeit eines Jugendlehrers ankommt. Nächst den Eltern ist vorzüglich der Lehrer den Kindern ihre gefeierteste Person. Und was sehen und beachten sie nicht Alles an ihm? Wie er möchten sie einst

erzählen, lesen, schreiben, rechnen und singen können. Und was hat ihnen an seinem ganzen Wesen, Thun und Treiben nicht Alles Bedeutung? Kurz, der Lehrer ist ihr höchstes und reinstes Ideal; er gilt ihnen als Muster und Vorbild in Allem. Selbst seine Fehler und Verkehrtheiten werden gutmüthige kleinere Kinder ohne alle Bosheit bei ihren Spielen nachahmen. Sie werden schmähen wie er, strafen wie er u. s. w.

Sollte dies nun nicht ein deutlicher Wink und ein mächtiger Sporn für jeden sein, der sich den heiligen Lehrerberuf erwählt hat oder erwählen will! Denn welcher Lehrer sollte nicht ein würdiges Vorbild seiner Zöglinge werden wollen? Dürfen die Kinder Rohes, Unedles, Unanständiges an ihm sehen und von ihm hören? Wahrlich dann wäre er nicht ihr wohlthätiger Bildner und Veredler, sondern vielmehr ihr Verderber. Werden sie aber mit jedem Tage und mit jeder Stunde seine Liebe und seinen Ernst, seine Heiterkeit und seinen Ordnungssinn, seinen Eifer und seine Tüchtigkeit erfahren, wie wohlthätig, veredelnd, und erziehend wird er dann auf ihre jugendlichen Herzen einwirken? Welchen tiefen und bleibenden Eindruck wird er in Allem auf sie machen? Dem Wirken eines solchen Lehrers bleibt ein günstiger Erfolg in weitaus den meisten Fällen zuverläßig gesichert. Solche Macht übt das edle Beispiel, wenn es der reine Abdruck des Innern ist.

3.

Die Methode allein thut es nicht! Es ist bisweilen eine wahre Wuth, mit welcher von den Lehrern nach neuen Methoden Jagd gemacht wird; und doch bleiben ihre Schulen dabei gewöhnlich sehr schlecht. Darum liegt es nicht allein an der Methode, oder genügt wenigstens an ihr nicht. Zwar soll und darf einer einfachen, naturgemäßen und darum auch guten Methode oder Lehrweise ihr wahrer Werth niemals abgesprochen werden. Denn auch sie ist nothwendig um einen günstigen Erfolg zu erzielen. Sie ist aber immer nur die äußere Form, welche den gewonnenen Stoff erst beliebig und angemessen gestalten kann. Das Erste und Nothwendigste bleibt darum immer, sich des Lehrstoffes ganz

zu bewältigen, und denselben so in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, daß er recht des Lehrers Eigenthum geworden ist, und er ganz mit ihm schalten und walten kann. Wer so sich vorerst den Stoff zu eigen gemacht hat, dem wird es kaum schwer mehr werden können, ihm eine angemessene Form und Gestalt zu geben, in welcher er auch den Kindern leicht zum Eigenthum werden kann. Und wird es immer noch der fremden Methode bedürfen? Es kann bisweilen der Fall sein, daß dieselbe zuläßig und anwendbar ist; mit glücklichem Erfolge aber gewiß allemal nur dann, wenn jene Stoffaneignung und Durchdringung voraus gegangen ist. M.

Worin auch noch gespart werden sollte in unserer Forstwirthschaft.

In unserm Kanton geschieht die Holzerndte noch größtentheils so, daß im Walde wegen Bequemlichkeit des Hiebes mehrere Fuß hohe Stöcke zurückgelassen werden, die in der Folge Niemand benutzt und verfaulen. Wenn für den einzelnen Partikularen die zurückgelassene Holzmenge äußerst gering erscheint, so ist sie im Umfang des Kantons von bedeutendem Werthe.

Im Forstkreise Disentis sind im Jahre 1854 für den Gemeindsverbrauch:

2511 Stämme Bau- und

3086 Stämme Brennholz zur Fällung gekommen.

Nimmt man nun an, daß die Stämme im Allgemeinen 2′ hoch über der Erde gefällt wurden und der durchschnittliche Durchmesser des Bauholzes sei 14 und der des Brennholzes 19 Zoll, so beträgt die zurückgebliebene Bauholzmasse 7533 C′ à 15 Ct. . . . . Fr. 1129. 95

wie des Brennholzes 17281,6 C′, à 72 C′ per Klafter à 4 Fr. . . . . „ 960. —

Also zusammen die Summe von Fr. . . . Fr. 2089. 95